

u. A. w. g.

oder:

# Die Einladungskarte.

---

Ein Schwank in einem Act.

P e r s o n e n :

Amtmann Bierling.

Malchen, seine Tochter.

Lieutenant Schwan.

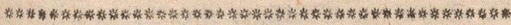
Doctor Blase.

Ferdinand, sein Sohn.

Ein Kellner.

Ein Bedienter des Lieutenants.





## Erste Scene.

(Vorfaal im Wirthshause.)

Lieutenant Schwan und Ferdinand  
sitzen bey einer Flasche Wein.

Ferdinand. Es lebe der Wirth zum ro-  
then Kranich! sein Wein ist gut. Aber so trinke  
doch.

Schwan. Es ist mir ohnehin warm genug.

Ferdinand. Armer Teufel! hätte ich das  
gewußt, mein Seel, ich hätte die Philister in  
Jena vier Wochen früher geprellt, und wäre noch  
zu rechter Zeit gekommen, um dich zu retten.

Schwan. Du hörst ja, daß Amalie schon  
seit drey Jahren an deinen Vater versprochen ist.

Ferdinand. Mir hat der alte Kauz nicht  
ein Wort davon gesagt. Er mochte wohl fühlen,  
daß die Stiefmama einem zwanzigjährigen Bur-  
schen eben nicht willkommen seyn würde.

Schw a n. Glücklicher Mensch! du wirst sie täglich sehn.

Ferdinand. Wenn ich mich nur nicht in sie verliebe.

Schw a n. Das kann nicht fehlen, oder du bist ein Kloß.

Ferdinand. Aber ich habe schon ein Paar allerliebste Mädchen, und du glaubst nicht, mit welcher Treue ich an beyden hänge. Indessen, du hast Recht, man muß die Gefahr abwenden, denn ich fühle mich stark genug, auch noch eine dritte zu lieben. Darum wirds am besten seyn, du heirathest Amalien selbst.

Schw a n. Unzeitiger Scherz.

Ferdinand. Zweifelst du, daß ich sie lieber zu deiner Frau, als zu meiner Stiefmutter machen möchte? Brüderchen, wir sind zusammen aufgewachsen, ich meine es ehlich mit dir.

Schw a n. Das kann mir nichts helfen.

Ferdinand. Nichts helfen? Sapperment! das prickelt meinen Ehrgeiz. Ich habe auf Universitäten ganz andere Dinge zu Stande gebracht. Alle Professoren, die hübsche Weiber haben, wissen von mir zu erzählen.



Schwan. Hier scheitern deine Künste. Es ist zu spät.

Ferdinand. Warum zu spät? eine Braut ist noch keine Frau, ist noch immer *res nullius*, *cedit primo occupanti*, wie wir Juristen zu sagen pflegen. Vor allen Dingen thue mir kund: wie bist du mit dem Mädchen bekannt geworden? sie wohnt ja vier Meilen von hier, und kommt nie in die Stadt?

Schwan. Ich habe sechs Monathe bey ihrem Vater im Quartier gestanden.

Ferdinand. Sechs Monathe? das ist sechs Mahl mehr Zeit, als nöthig war, um einem Landmädchen Liebe einzulösen.

Schwan. Auch liebten wir uns schon in den ersten drey Tagen.

Ferdinand. So ist's recht.

Schwan. Der Vater war mir auch recht gut, denn ich spielte täglich *Trictrac* mit ihm.

Ferdinand. Aber sein Töchterlein wollt' er auf keine Würfel setzen?

Schwan. Er hätte sie mir wohl gegeben, wenn sein Wort ihn nicht gebunden hätte. Dein Vater ist sein alter Universitätsfreund.

Ferdinand. Sie haben mit einander den

Professoren die Fenster eingeworfen, was küm-  
mert das die Tochter?

Schw a n. In spätern Jahren hat dein Va-  
ter ihn von einer schweren Krankheit geheilt; ge-  
rade um die Zeit, als deine Mutter starb. Ama-  
lie war damahls 14 Jahr, und im Übermaß der  
Dankbarkeit versprach er dem alten Witwer, das  
Kind.

Ferdin a n d. Nun ist sie aber 17 Jahr,  
und hätte den Papa hübsch bitten sollen —

Schw a n. Als ob wir nicht vereint ihn täg-  
lich bestürmt hätten.

Ferdin a n d. Und die Wellen Eurer Thrä-  
nen konnten diesen Felsen nicht erschüttern?

Schw a n. Er spottete wohl noch obendrein.

Ferdin a n d. Das soll er entgelten!

Schw a n. Noch am Abend vor meiner Ab-  
reise glaubten wir ihn gefangen zu haben. Er  
liebt den Wein, und hatte sich eben fidel getrun-  
ken; diesen Augenblick wählten wir. Auch schien  
er in der That geschmeidiger. Lachend sprach er  
zu mir: Sie sollen das Mädchen haben, doch un-  
ter Einer Bedingung.

Ferdin a n d. Geschwind, welche?

Schw a n. So fragt' ich auch, mußte ihm



aber zuvor mein Ehrenwort geben, daß ich dann nichts weiter von ihm begehren wolle. Mir schien so leicht, jede Bedingung zu erfüllen, und ich schwur.

Ferdinand. Und Er sprach —?

Schwan. Ja er sprach: „Biethen Sie alle Hänke der Liebe auf, um mich dahin zu bringen, daß ich selbst Amalien bey Nacht und Nebel in Ihre Wohnung führe, nachdem ich zuvor öffentlich erklärt, daß ich sie dort verheirathen wolle.“ Vergebens führte ich ihm zu Gemüthe, daß er Unmöglichkeiten fordere. Er meinte, der Liebe dürfe nichts unmöglich seyn, und sie habe schon weit größere Wunder vollbracht.

Ferdinand. Das hat sie allerdings, denke nur an Hüon, und des Sultans Backenzähne.

Schwan. Kurz, er blieb dabey, erinnerte mich an mein Ehrenwort, und wünschte mir eine glückliche Reise.

Ferdinand. Nun? welche Versuche hast du seitdem gemacht?

Schwan. Keine. Man würde mich doch nur auslachen.

Ferdinand. Armseliger Korydon! so schnell hast du das Feld geräumt? — was der alte Fuchs

von dir gefordert hat, ist schwer, aber doch nicht unmöglich.

Schwan. Sprich, wie wär' es anzufangen?

Ferdinand. Das weiß ich noch nicht, allein mich dünkt, das größte Hinderniß sey schon gehoben.

Schwan. Welches?

Ferdinand. Ihn vom Lande in die Stadt zu locken, war das schwerste, und sieh, nun kommt er selbst noch heute; wagt es, unsere eigene Bühne zu betreten, steigt in diesem Wirthshause ab —

Schwan. Ja, um seine Tochter morgen zu deinem Vater zu führen, wo die Verlobung gefeyert wird.

Ferdinand. Morgen? ja, wenn wir bis morgen warten, dann ist's vorbey. Aber heute, Brüderchen, an diesem Abend, bey Nacht und Nebel — wenn wir noch heute so ein Meisterstück ausführen könnten. —

Schwan. Ja, wenn, wenn — wenn wir heren könnten!

Ferdinand. Bist du verliebt und glaubst nicht an Hererey der Liebe? — Laß ihn nur kommen! aber freylich, kommen muß er. Der



Henker weiß, wo er bleibt! geschrieben hat er meinem Vater, er werde sicher schon zu Mittag hier seyn.

Schwan. Sobald ich das von dir erfuhr, eilte ich hierher in den rothen Kranich, um wenigstens meine Amalie noch einmahl zu sehn.

Ferdinand. Und hier sitzt du seit Mittag bey einer einzigen Flasche Wein! das ist zum Erbarmen!

Schwan. Die Uhr geht schon auf 10, die Nacht ist dunkel, wenn ihm nur kein Unglück zugestoßen ist.

Ferdinand. Ihm? daraus machen wir uns eben nicht viel. Aber ihr —

Schwan. Ich kann mir die Ungeduld deines glücklichen Vaters denken.

Ferdinand. Jetzt ist er ruhig, aber diesen Mittag wollte er verzweifeln, denn er hatte sich angegriffen, und ein kostbares Diner veranstaltet, das erste seit dem Tage, an dem ich die Ehre hatte getauft zu werden. Gern hätte er es wieder abbestellt, aber die Gäste waren einmahl versammelt, schon seit 3 Tagen durch zierliche Karten eingeladen, und so mußte es verzehrt werden, ohne daß die Braut die schönen Vers-

chen zu lesen bekam, die um die Bonbons gewickelt waren.

Schwan. Die Einladungskarte für den Amtmann trägt der Kellner noch mit sich herum.

Ferdinand. Da fährt mir ein Blitz durchs Gehirn! Könnten wir die Karte nicht benutzen?

Schwan. Auf welche Weise?

Ferdinand. Das wird sich finden. Wir müssen sie nur erst besehn. (Geht an die Thür.) He da! Kellner!

### Zweyte Scene.

Der Kellner. Die Vorigen.

Kellner. Was beliebt?

Ferdinand. Sind die Zimmer für den Amtmann Vierling aus Wunnersdorf in Bereitschaft?

Kellner. Freylich, schon seit diesem Morgen.

Ferdinand. Hat nicht der Doctor Blase eine Einladungskarte hergeschickt?

Kellner. Ja wohl, schon gestern.

Ferdinand. Laß er doch sehn. (Der Kellner gibt sie ihm, Ferdinand liest.) „Der Herr



Amtmann Bierling, nebst Demoisell Tochter, werden ergebenst gebethen, am 24. September zu Mittag bey dem Doctor Blase zu speisen."

Schwan (leise). Nun? was läßt sich daraus machen?

Ferdinand (leise). Nicht viel, wie es scheint. (Nach eintaem Besinnen.) Was meinst du, wenn wir den Mittag ausradirten, und Abend dafür setzten?

Schwan. Was gewinnen wir dabey?

Ferdinand. Alles! vorausgesetzt, daß er nicht lange mehr ausbleibe. Wir machen ihm weiß, daß mein Vater ihn sehnsuchtsvoll erwartet, und führen ihn gerade in deine Wohnung.

Schwan. Wir! wir! — mich kennt er ja.

Ferdinand. Du darfst dich vor ihm nicht sehen lassen.

Schwan. Und dir, einem Fremden, wird er auch nicht trauen.

Ferdinand. Das ist meine Sorge. Er hat es mit mir zu thun. Und auf jeden Fall: in magnis voluisse sat est. (Zu dem Kellner, ihm Geld zeigend) Guter Freund, weiß er was das ist?

Kellner. Das ist ein harter Thaler.

Ferdinand. Will er den verdienen?

Kellner. Warum nicht?

Ferdinand. So leihe er mir geschwind seine Jacke und seine Schürze.

Kellner. Morgen recht gern; aber jetzt erwarten wir jeden Augenblick den Amtmann, und den muß ich bedienen.

Ferdinand. Das werd' ich thun an seiner Stelle. Es ist ein Spaß.

Kellner. In Gottes Namen (er zieht die Jacke aus und löst die Schürze).

Ferdinand (beides anlegend). Verwahr' er unterdessen meinen Frack.

Kellner. Aber die Einladungskarte?

Ferdinand. Die werd' ich bestellen. Hohl' er mir nur geschwind ein Federmesser. (Zu Schwan) Das Radiren versteh' ich aus dem Grunde.

Kellner. Sogleich (wilt gehen, man hört ein Posthorn). Da kommen die Gäste schon.

Ferdinand. Sapperment! dann ist keine Zeit zu verlieren, (zu Schwan) fort! mach' eine retrograde Bewegung durch die Hinterthür, eile nach Hause und erwarte mich dort.

Schwan. Aber wie bleibts nun mit der Karte?



Ferdinand. Das wissen die Götter! Audaces fortuna juvat! (nimmt die Lichter vom Tische und geht durch die Mitteltür ab.)

Schwan. Schaff mich aus dem Hause, ohne den Gästen zu begegnen.

Kellner. Wenn Ew. Gnaden durch die Küche gehn wollen —

Schwan. Gleichviel.

Kellner. So belieben Sie mir zu folgen.

(Beide ab durch die Seitenthür.)

### Dritte Scene.

Der Amtmann. Amalie. Ferdinand  
(der ihnen vorteleuchtet).

Amtmann. Gott sey Dank! endlich sind wir da!

Ferdinand. Wir haben Ew. Gnaden schon zu Mittag erwartet.

Amtmann. Ey, wir wären auch zu rechter Zeit eingetroffen; aber die prächtigen deutschen Landstraßen — eine Meile von hier zerbrachen wir ein Rad, und saßen fünf Stunden in

einem elenden Dorfe. Vermuthlich hat der Doctor Blase auf uns gewartet?

Ferdinand. Er schickte gestern Morgen schon diese Einladungskarte, um sie Ihnen gleich bey Ihrer Ankunft zu überreichen.

Amtmann (die Karte nehmend). Wozu das? Ich wußte ja ohnehin —

Ferdinand. Es ist so Sitte.

Amtmann (liest). „Werden ergebenst gebethen — zu Mittag zu speisen —“ ja, das ist nun zu spät.

Ferdinand. O ganz und gar nicht.

Amtmann. Die Einladung gilt ja nur zu Mittag.

Ferdinand. Man setzt sich hier sehr spät zur Tafel, und der Herr Doctor hat sagen lassen, Sie würden ihm jederzeit willkommen seyn.

Amtmann. Was bedeuten denn hier unten die Buchstaben u. A. w. g.

Ferdinand. Das bedeutet — Capperment! was bedeutet es doch geschwind? — ach jetzt besinne ich mich. Es heißt: und Abends wird getantz.

Amtmann. Aha! ein Ball. (Zu Amatien.) Ohne Zweifel dir zu Ehren.



Ferdinand. Ganz recht, der Mademoisell zu Ehren. Der Herr Doctor hat sehr dringend ersuchen lassen, Sie möchten kommen, wann Sie wollten, doch ja den Ball nicht zu versäumen.

Amtmann. Nun, ich bin noch frisch, ich mache wohl ein Tänztchen mit. Was meinst du Malchen?

Amalie. Lieber Vater, ich bin so müde von der Reise.

Amtmann. Um deinetwillen hat dein Bräutigam es veranstaltet, da solltest du dir doch ein wenig Gewalt anthun.

Amalie. Ich bin gar nicht zum Ball gekleidet.

Amtmann. Freylich, ich auch nicht. Meine Stiefeln —

Ferdinand. Das hat nichts zu bedeuten. Man ist heut zu Tage froh, wenn die Herren nur tanzen, wär' es auch in Stiefeln.

Amtmann. Aber meine Tochter in Reisekleidern —

Ferdinand. Wird sehr willkommen seyn.

Amalie. Ich bitte Sie, lieber Vater —

Amtmann. Nun, nun, zwingen will ich dich nicht.

Ferdinand (leise und schnell zu Amalien). Um Gotteswillen! sagen Sie ja, der Lieutenant Schwan erwartet Sie.

Amtmann. So laß uns speisen und schlafen gehn.

Amalie. Freylich, lieber Vater, wenn ichs recht bedenke — der Herr Doctor könnte es übel nehmen — es wird sich doch wohl schicken, daß wir auf ein Stündchen hin fahren.

Amtmann. So recht mein Kind. (Zu Ferdinand.) Ist es weit von hier?

Ferdinand. Biemlich weit.

Amtmann. So bestell' er uns einen Miethswagen.

Ferdinand. Der ist hier im Hause immer angespannt.

Amtmann. Nun so komm.

Ferdinand. Erlauben Sie zuvor nur noch eine kleine Förmlichkeit. Wir müssen der Polizey Ihre Ankunft melden.

Amtmann. Das mög't ihr thun in Gottes Nahmen.

Ferdinand. Die neuste Verordnung befehlt, daß jeder Fremde eigenhändig aufschreiben soll, was der Polizey zu wissen nöthig ist.



Amtmann. Auch das. Nur geschwind.

Ferdinand. Hier ist Papier, Feder und Tinte.

Amtmann (schreibt.) Amtmann Bierling von Wunnersdorf mit seiner Tochter.

Ferdinand. In welchen Geschäften?

Amtmann (will schreiben). In eignen.

Ferdinand. Erlauben Sie, das ist der Polizey nicht genug. Sie begehrt zu wissen, worin die eigenen Geschäfte bestehn?

Amtmann. Wohl! — es ist kein Geheimniß; (will schreiben) um meine Tochter zu verheirathen mit dem Doctor Blase.

Ferdinand. Den Namen des Bräutigams brauchen Ew. Gnaden nicht beyzufügen. Nur ganz kurz: Verheirathung meiner Tochter.

Amtmann (schreibt.) Nun da steht es.

Ferdinand. Nun noch die Straße und die Nummer des Hauses.

Amtmann. Mein Freund, ich bin seit 10 Jahren nicht in der Residenz gewesen, woher soll ich wissen, welche Nummer der rothe Kranich führt? und in welcher Straße er liegt?

Ferdinand. Heringsstraße, Nr. 76.

Amtmann (schreibt). Heringsstraße, Nr. 76.  
Ist's nun genug?

Ferdinand. Vollkommen (nimmt das Papier).  
Der Kutscher soll gleich vorfahren. (Ab.)

V i e r t e S c e n e.

D e r A m t m a n n. A m a l i e.

Amtmann. Nun, Mädchen, klopft dir  
das Herz?

Amalie. O gewiß!

Amtmann. Du stellst dir wohl den Doc-  
tor recht alt und krüppelhaft vor? — ich habe  
ihn freylich selbst in drey Jahren nicht geseh'n,  
aber er schreibt mir, daß er noch ein rüstiger  
Mann sey.

Amalie. Und wenn er ein Antinous wäre,  
lieben kann ich ihn doch nicht.

Amtmann. Du sollst ihn auch nicht lieben,  
du sollst ihn nur heirathen, um eine alte Schuld  
deines Vaters zu tilgen und sein Wort zu lösen.

Amalie. Eine Heirath ohne Liebe —

Amtmann. Das ist in der Regel. Die Hei-



rathen mit Liebe sind selten, und gedeihen oft nicht einmahl.

Amalie. Aber Sie wissen, wie mein ganzes Herz an dem jungen Manne hängt, der auch Ihren Beyfall sich erwarb.

Amtmann. Ja, ja, der Lieutenant Schwan hat mir wohl gefallen, und wenn du dich ein Paar Jahre früher in ihn verliebt hättest —

Amalie. Ich konnte ja nicht früher —

Amtmann. Das ist nicht meine Schuld. Als du noch ein kleines Mädchen warst, hat eine Zigeunerinn dir prophezeit, daß du einen alten Mann heirathen würdest. Nun frage einmahl die Tragödien-Dichter, ob ein solches Schicksal sich abwenden läßt?

Amalie. Sie spotten meiner noch!

Amtmann. Nicht doch, mein Kind, ich will nur, daß du mit leichtem Sinne dich fügest in das, was einmahl nicht zu ändern ist. Vor drey Jahren, erinnerst du dich noch? ohne den Doctor wäre ich schon längst vermodert. Also fort zum Balle! wenn du die Geigen hörst, so wird dir ganz anders zu Muthe werden.

Amalie (mit Bezeichnung). Ja ja, vielleicht.  
(Beide ab.)

---

F ü n f t e S c e n e.

(Zimmer des Lieutenants.)

Der Lieutenant allein. Ich war ein Thor,  
daß ich wegging. Der Windbeutel wird mir doch  
nicht helfen. — Nun bekomm' ich mein gelieb-  
tes Mädchen nicht einmahl zu sehn — oder ich  
muß in die Kirche schleichen, wenn sie getraut  
wird, muß dabey stehn, wenn sie die Ringe  
wechselt, und kann mich erschießen, wenn sie  
nach Hause geht.

---

S e c h s t e S c e n e.

Der Lieutenant und Ferdinand (in sei-  
ner gewöhnlichen Kleidung).

Ferdinand. Sie werden gleich hier seyn.

Schwan. Wer?

Ferdinand. Du fragst noch?

Schwan. Amalie!?

Ferdinand. Um einen Vorsprung zu ge-  
winnen, hab' ich den Kutscher instruiert, daß er  
den Alten erst ein wenig spazieren führt.



Schwan. Wie hast du es angefangen — ?

Ferdinand. Jetzt hab' ich keine Zeit meine Geniestreiche zu erzählen. Mein Gott, wie sieht es hier noch aus? Du hast ja gar keine Anstalten getroffen.

Schwan. Wozu?

Ferdinand. Es ist ja Ball bey dir.

Schwan. Ball? bist du toll?

Ferdinand. Wie ich dir sage. Zu deinem Glücke sind mir unter Wegs Prager = Musikanten aufgestoßen, die hab ich gleich mitgebracht und in die Holzkammer gestellt.

Schwan. Wer soll denn tanzen?

Ferdinand. Der Amtmann nach unsrer Pfeife. Aber geschwind! Lichter herbey! recht viele Lichter!

Schwan. Ich habe nur das Eine.

Ferdinand. Mehr Stühle!

Schwan. Ich habe nur die beyden.

Ferdinand. Ein elegantes Theegeschirr —

Schwan. Ich habe nur Eine Tasse.

Ferdinand. Brüderchen, du bist ein echter Lieutenant. Nun, wir müssen uns helfen wie wir können. Geh hinauf zu deiner Tante, bereite sie vor auf den Besuch deiner Braut. Ich

schicke dir Amalien hinauf, so wird auch das Decorum beobachtet. Vor allen Dingen bitte die Alte, daß sie eine Flasche Wein vom besten aus ihrem Keller spendire, denn in deinem Keller wirds wohl aussehn, wie hier in deiner Stube.

Schwan. Den Wein sollst du haben.

Ferdinand. Das Zimmer mit zwey Stühlen und einem Lichte mag indessen für ein Vorzimmer gelten.

Schwan. Wenn ich nur begriffe —

Ferdinand. Ich habe auch schon nach meinem Vater geschickt.

Schwan. Alle Wetter! was soll der hier?

Ferdinand. Er soll einen Kranken besuchen.

Schwan. Der wird uns ja Alles verderben?

Ferdinand. Bedenke doch, wenn der Amtmann ihn hier nicht findet, so merkt er ja, daß er in einem fremden Hause ist. Auch wäre ohne meinem Vater die Komödie nicht vollkommen.

Schwan. Aber sie werden sich verständigen?

Ferdinand. Zu spät, zu spät! — mich dünkt, ich höre einen Wagen. He! Christoph!

Der Bediente (kommt). Was befehlen Ew. Gnaden?



Ferdinand. Geschwind, gib mir deine Livree.

Bediente. Meine Livree?

Ferdinand. Ja doch, besinn dich nicht lange.

Bediente (seinen Herrn ansehend). Soll ich —

Schwan. Gehorche! — aber wozu —?

Ferdinand. Mein Gott, ich muß ja die Gäste empfangen. Fort! fort! du, rechts hinaus zu der Tante, ich, links die Treppe hinunter. Den Wein nicht zu vergessen! (Er nimmt das Licht vom Tische und läuft fort.)

Bediente. Der junge Herr läßt uns im Dunkeln.

Schwan. Folge mir zu meiner Tante. Sie wird dir den Kellerschlüssel geben. Hole schnell eine Bouteille vom besten Johannisberger.

Bediente. O ich weiß wo der steht. (Ginge ab durch eine Seitenthür.)

## Siebente Scene.

Der Amtmann. Amalie. Ferdinand  
(der vortruchtet).

Amtmann. Wer ist er mein Freund?

Ferdinand. Der Bediente des Herrn Doctors, unterthänigst aufzuwarten.

Amtmann. Ich wollte darauf schwören, er wäre der Kellner aus dem rothen Kranich.

Ferdinand. Der ist mein Bruder, wir sehen einander sehr ähnlich.

Amtmann. Auch die Sprache ist ganz dieselbe.

Ferdinand. Das macht, wir haben das Reden von Einer Mutter gelernt.

Amtmann. Hier sieht es ja noch gar nicht ballmäsig aus?

Ferdinand. Erlauben Sie, das ist nur ein Vorgemach. Der Herr Doctor hat befohlen, Sie einstweilen hier herein zu führen; er wünscht, ohne Zeugen die erste Umarmung seines alten Freundes zu genießen.

Amtmann. Wo ist denn der Doctor?



Ferdinand. Er ist noch mit Anstalten beschäftigt.

Amtmann. So spät?

Ferdinand. Die Bälle pflegen in der Residenz erst um 11 Uhr ihren Anfang zu nehmen.

Amtmann. Also sind noch keine Gäste da?

Ferdinand. O ja, schon mehrere Damen. Mademoisell werden die Güte haben in den Tanzsaal zu treten. Ich habe Ordre, dem Herrn Amtmann indessen eine Bouteille von unserm besten Johannisberger vorzusetzen.

Amtmann. Das soll mir lieb seyn. Wohl an, mein Kind, so geh in den Tanzsaal.

Amalie. Allein? Unter lauter Fremde? Das wird mich verlegen machen.

Ferdinand. O Sie werden sehnlichst erwartet.

Amtmann. Geh, mein Kind, laß nicht merken, daß du vom Dorfe kommst, sie lachen dich sonst aus.

Ferdinand. Folgen Sie mir ohne Bedenken. (leise) Amor winkt.

Amalie. Wenn mein Vater es befiehlt —

Amtmann. Ja, ja, ich befehle es.

Amalie. So muß ich gehorchen.

Amtmann (nachrufend). Aber laß er mich nicht zu lange auf den Wein warten, ich bin verdammt durstig. (Ferdinand und Amalie ab.)

---

### Achte Scene.

Der Amtmann allein.

Wenn der Wein gut ist, und mir nicht etwa in die Beine fährt, so mach' ich im Tanzsaal auch noch einen Ehrensprung (man hört Tanzmusik in der Ferne). Aha! da gehts schon los. Es scheint, sie haben bloß auf meine Tochter gewartet, sie ist die Königin des Balles. — So ein Spectakel muß viel kosten. Das hätte der Doctor sparen können. Aber er ist ein Schlaufkopf, er weiß, daß man junge Mädchen durch nichts leichter besitzt, als durch einen Ball.

---

### Neunte Scene.

Ferdinand (mit Wein). Der Amtmann.

Ferdinand. Hier ist Wein, aber ich muß um Verzeihung bitten —



Amtmann. Etwa daß er nichts taugt?  
Das verzeih ich nimmermehr.

Ferdinand. O er ist delicat! Johannisberger Kometenwein. Aber ich habe in der Eile statt eines Weinglases ein Bierglas ergriffen.

Amtmann. Das hat nichts zu bedeuten. Eigentlich sollte es ein Römer seyn — (er schenkt sich ein) aber — poß tausend! der duftet — die Nase muß immer erst Rapport abstaten, und dann — (er trinkt) Sapperment! da lachen alle Nerven im ganzen Leibe.

Ferdinand. Nicht wahr, das ist ein Weinchen?

Amtmann (schenkt das Glas wieder voll). Die Kometen sollen leben!

Ferdinand. Und der Johannisberg, der nun wieder deutsch ist.

Amtmann (schenkt ein). Recht, mein Sohn; er scheint mir ein vernünftiger Mensch zu seyn. Der Johannisberg ist das deutsche palladium! (er trinkt).

Ferdinand (bey Seite). Wenn doch nur mein Vater käme, um die Entwicklung herbey zu führen.

Amtmann. Hat sein Herr noch viel von dem Weine?

Ferdinand. Er gibt ihn eigentlich nur den Kranken.

Amtmann. Das sollt' er bleiben lassen. Kranke müssen sterben, Gesunde müssen trinken (er trinkt). Aber wo bleibt denn der Doctor?

Ferdinand. Mich dünkt, ich höre ihn kommen. Ja, ja, das ist sein Husten. (von Seite) Nun mögen sie sehen, wie sie mit einander fertig werden (er zieht sich nach der Thür).

Amtmann (schenkt das letzte Glas ein). Mit dem letzten Tropfen will ich ihn bewillkommen.

### Zehnte Scene.

Der Doctor. Die Vorigen.

Doctor (im Hereintreten). Da bin ich! da bin ich! Wo ist denn der Kranke?

Ferdinand (der sein Gesicht zu verbergen sucht, deutet auf den Amtmann und geht).

Doctor. Der Mensch kam mir so bekannt vor. — Ihr Diener, mein Herr, wo fehl't's?



Amtmann. Ne, das ist der Doctor nicht  
— aber doch — Herr Bruder! bist du es wirklich?

Doctor. Herr Bruder? ich glaube, der  
Mann ist im Delirio.

Amtmann. Alle Hagel! kennst du mich  
denn nicht mehr?

Doctor. Erlauben Sie Ihren Puls, mein  
Herr!

Amtmann. Ich bin ja der Amtmann Bier-  
ling.

Doctor. Bierling! Schwiegerpapa! ey wie  
bist du dick geworden!

Amtmann. Ey wie bist du mager geworden!

Doctor. Willkommen! willkommen! (um-  
armen sich.)

Amtmann. Herr Bruder, wenn ich dich  
so betrachte — du scheinst mir doch zu alt für  
mein Malchen.

Doctor. Besinne dich doch! ich bin drey  
Jahre jünger als du.

Amtmann. Ey wenn du auch drey Jahre  
älter wärest, nur noch ein rüstiger Kerl wie ich.  
Aber nimm mir's nicht übel: seitdem wir uns  
nicht gesehn haben, bist du eine Art von Mumie  
geworden. In vino veritas.

Doctor. Es ist wahr, die Gicht hat mir ein wenig zugefetzt; aber in vier Wochen nehme ich's mit dem jüngsten auf.

Amtmann. Meine Hebe soll dich alten David wohl curiren.

Doctor. Nicht doch, kennst du die Wurzel Ginseng?

Amtmann. Was weiß ich von deiner Apotheke.

Doctor. Die wächst in der Tatarey und ist die Quintessenz aller Kräfte. Sobald ich den christlichen Entschluß gefaßt hatte, dein Töchterlein zu heirathen, verschrieb ich mir die Wurzel Ginseng. Eine ganze Kiste voll ist schon unter Weges.

Amtmann. Herr Bruder, ein Bräutigam, der Wurzeln verschreiben muß, empfielt sich schlecht bey einer frischen Braut. Weg mit der Tatarey! die Quintessenz der Kräfte kannst du näher haben. Der echte Ginseng liegt in deinem Keller. Du führst ein herrliches Glas Wein.

Doctor. Ja ja, den sollst du kosten.

Amtmann. Ich hab' ihn schon gekostet. Laß doch geschwind von dieser Sorte noch eine Flasche herauf hohlen.



Doctor. Ich habe hier im Hause nichts zu befehlen.

Amtmann. In deinem eignen Hause?

Doctor. Es ist nicht mein Haus.

Amtmann. Hast du es verkauft?

Doctor. Es ist nie mein gewesen.

Amtmann. Ey ey, du schriebst mir doch, du hättest dein eignes Haus?

Doctor. Das hab' ich auch.

Amtmann. Warum wohnst du denn hier zur Miethe?

Doctor. Ich wohne ja hier nicht. Ich bin hierher zu einem Kranken berufen.

Amtmann. Bin ich denn nicht bey dir?

Doctor. Nein.

Amtmann. Wo bin ich denn?

Doctor. Das weiß ich nicht.

Amtmann. Zu wem bist du denn gerufen?

Doctor. Man hat mir bloß das Haus genannt: No. 76 in der Heringsstraße.

Amtmann. Aber du hast mich ja zum Balle eingeladen?

Doctor. Ich? zum Balle? ich habe seit 40 Jahren nicht getanzt.

Amtmann. Ist diese Karte nicht von dir?

Doctor. Allerdings. Warum kamst du nicht zu Mittag?

Amtmann. Weil ich ein Rad gebrochen hatte. Aber da steht es ja ausdrücklich: u. A. w. g. und Abends wird getanzt.

Doctor. Hä! hä! hä! du Narr! das heißt: um Antwort wird gebethen.

Amtmann. Narr selbst! Wozu war das nöthig?

Doctor. Man pflegt es so auf allen Karten zu schreiben. Als wir noch Franzosen waren, mußte es heißen: R. s. V. p. Reponse s'il Vous plait; seitdem wir aber ein Bißchen deutsch geworden sind, schreibt man: u. A. w. g. Um Antwort wird gebethen.

Amtmann. Aber der Kellner im weißen Kranich hat es mir so ausgelegt?

Doctor. So ist der Kellner ein Esel gewesen.

Amtmann. Poh alle Hagel! wenn wir nicht bey dir sind, wo ist denn meine Tochter?

Doctor. Ja das weiß ich nicht.

Amtmann (springt auf). He da! ich stecke das Haus in Brand!



## Fifteenth Scene.

Die Vorigen. Amalie. Der Lieutenant. Ferdinand (der im Hintergrunde stehen bleibt).

Amalie. Seyn Sie ruhig, lieber Vater, mir ist kein Leides widerfahren. Ich war bey einer liebenswürdigen alten Dame, der Tante dieses Herrn.

Amtmann. Dieses Herrn? Donnerwetter! das ist ja der Lieutenant Schwan?

Schwan. Der hoch erfreut ist, in seiner Wohnung Sie zu bewirthen.

Amtmann. Was? ich bin bey Ihnen?

Schwan. Bey Ihrem Schwiegersohn.

Amtmann. Ja proßt die Mahlzeit!

Schwan. Sie haben selbst die Güte gehabt, alle Bedingungen zu erfüllen.

Amtmann. Halt! halt! ich habe zwar ein Gläschen guten Wein getrunken, aber meine fünf Sinne hab' ich noch beysammen, und mein Gedächtniß auch.

Schwan. Die Bedingung war —

Amtmann. Wenn ich meine Tochter Ihnen selbst zuführte —

Schw a n. Das haben Sie gethan.

A m t m a n n. Bey Nacht und Nebel.

Schw a n. Es ist bald Mitternacht.

A m t m a n n. Und wenn ich zuvor es öffentlich bekannt machte.

Schw a n. Das haben Sie gethan.

A m t m a n n. Nimmermehr.

Schw a n. Werden Sie ihre eigne Hand läugnen? (zeigt ihm den Zettel.)

A m t m a n n. Was soll der Wisch?

Schw a n. Dieser Wisch ist mir lieber als ein Hauptmanns-Diplom, denn er enthält eine Anzeige, an die Polizey gerichtet, daß Sie Ihre Tochter in der Heringsstraße No. 76 verheirathen wollen.

A m t m a n n. Ich meinte den rothen Kranich.

Schw a n. Der liegt am Markte.

A m t m a n n. Das ist Betrug.

Schw a n. Sie haben mir ausdrücklich erlaubt, alle Künste der Liebe aufzubiethen.

A m t m a n n (zum Doctor). An Alle dem ist deine verfluchte Karte Schuld.

Do c t o r. Herr Bruder, warum ärgerst du dich? nimm dein Töchterlein unter den Arm und



folge mir in meine Wohnung, so ist die Sache abgethan.

Schw a n. Mit nichten, Herr Doctor! dieser Herr ist ein Mann von Wort, und Amalie hat bey meiner Tante vor Zeugen erklärt, daß sie mich liebe.

Ferdinand (in seiner gewöhnlichen Kleidung vortretend). Ja, ich bin Zeuge.

Doctor. Sieh da, mein Herr Sohn! hat der Teufel dich auch hier?

Amtmann. Ist das dein Sohn?

Doctor. Ein Taugenichts.

Ferdinand. Der Herr Amtmann wird mir bezeugen, daß ich wenigstens zum Kellner und zum Bedienten tauglich bin.

Amtmann. Ja, ja, das ist der Patron, der mir weiß gemacht, u. A. w. g. bedeute, und Abends wird getanzt.

Ferdinand. Die Auslegung war falsch. Es sollte heißen: und Amor wird gebiethen.

Amalie. Lieber Vater, bedenken Sie meinen Ruf! Sie selbst haben mich bey Nacht und Nebel in die Wohnung meines Geliebten geführt, haben es der Polizey gemeldet, und folglich der ganzen Stadt.

Amtmann. Verfluchte Geschichte!

Schwan. Ich halte Sie bey'm Wort.

Amalie. Und ich liebe ihn.

Ferdinand. Und ich rathe Ihnen, die Buchstaben u. A. w. g. folgendergestalt auszufüllen: und Amen wird gesagt.

Amtmann. Doctor, was meinst du dazu?

Doctor. Ich meine, es muß heißen: und Alle werden gehangen!

Amtmann. Herr Bruder, laß dir dienen. Wenn ich dich so gefunden hätte, wie ich mir dich vorstellte, mein Zeel! ich hätte dir Wort gehalten, trotz allen Buchstaben im Alphabet. Aber nun — sprich selbst, du alter Knickebein! soll ich das blühende Mädchen in eine lebendige Apotheke begraben?

Doctor. Brüderchen, du weißt, was ich aus der Tatarey verschrieben habe.

Amtmann (herausstachend). Nimm mir's nicht übel, geh zum Teufel!

Schwan. Und Amen wird gesagt.

Amtmann (legt die Hände der Lebenden in einander). Amen! in Gottes Nahmen.

Amalie und Schwan. Dank, lieber Vater!



Doctor. Aber Herr Bruder, was wird denn aus mir?

Amtmann. Du wirst zur Hochzeit geladen, und empfängst eine Karte, auf welcher mit großen Buchstaben geschrieben steht: und Abends wird getanzt.

Doctor. Tanzt meinetwegen in die Hölle!  
(16.)

Ferdinand. Schade, daß Sie nicht noch eine Tochter haben.

Amtmann. O ich habe noch Eine.

Ferdinand. Geben Sie sie mir. u. A. w. g. Um Antwort wird gebethen.

Amtmann. Ne, ne, junger Herr, dieß Mahl heißt's: und Abends wird geschlafen. Morgen feyern wir Verlobung.

Schwan. Und lassen die Buchstaben u. A. w. g. in Marmor graben.

Amtmann. Dann würden die Gelehrten nach 500 Jahren sich die Köpfe zerbrechen —

Ferdinand. Und endlich herausbringen: unverständiges Alter wird geprellt.

Ende.